

Liebe DDR-Kurkinder

Ich spreche zu euch heute hier als BRD-Verschickungskind und möchte herzlich die DDR-Kurkinder auf ihrem ersten eigenen Kongress in Damshöhe, am 31.10.24, begrüßen.

Gemeinsam ist uns, dass wir auf gesundheitsamtlichen Rat hin, mit ärztlicher Diagnose (oft einer lächerlichen, wie: zu dünn), in spezielle, weit entfernte Kinderkurkliniken, Kindererholungsheime und Kinderheilstätten verbracht worden sind. Diese wurden oft schon in der Kaiserzeit gebaut, dann in der Weimarer Republik und dem Faschismus zu einem effizienten System entwickelt und nach Kriegsende in beiden deutschen Staaten, offenbar etwas zeitversetzt, weitergeführt. Gemeinsam ist uns auch, dass wir in unseren unterschiedlichen Gesellschaften, politisch einander entgegengesetzt, in den alten Einrichtungen, noch Jahrzehnte nach Kriegsende zum Teil ganz ähnliche Erfahrungen machten: Essenszwang, Geschwistertrennung, hartherziges Personal, Briefzensur, Abhärtungen, Toilettenverbote, Zwangsschlafen, Bestrafen des Bettnässens... um nur einige zu nennen.

Bei uns im Westen wurden über 350.000 Kinder allein, ohne ihre Eltern, ohne ihre gewohnten Kita- oder Schul-Gruppen zwischen 1956 und 1986 pro Jahr durch ganz West-Deutschland gefahren, und dann sechs Wochen, oft mit monatelangen Verlängerungen, fremden Pflegepersonen übergeben, die ihre Hauptaufgabe darin sahen, den Kindern einige Kilo anzufüttern, da das als Hauptkriterium des „Kurerfolgs“ gewertet wurde. Man achtete sehr darauf, dass die Aufenthalte so weit wie möglich vom Wohnort entfernt lagen. Die Kinder waren oft noch sehr klein, sie entstammten der Hauptaltersgruppe 4 – 6 Jahre, gern vor Schulanfang, angeblich um Kraft für die Schule zu gewinnen. Es gab vielfache Demütigungen, harte und kalte Behandlung, striktes Besuchsverbot für Eltern, eine rigorose Briefzensur, seelische und körperliche Grausamkeiten, bis zu martialischen Strafen. Zwei Dinge sind hier auffällig: Es fehlte der Kontakt zu zeitgenössischem Wissen über Entwicklungspsychologie und Pädagogik, und es beherrschten ärztliche Ratgeber der schwarzen Pädagogik die Einrichtungen und ihr Personal. Wir fanden auch, als wir die ersten Zahlen aus dem Jahr 1965 entdeckten, was bei uns den 10 Jahre andauernden Höhepunkt der Verschickungen darstellte, **43 % private Träger dieser Heime**, das gibt es nur dann, wenn auch Gewinn abgeschöpft werden kann. Man hat sich also an uns bereichert. Die Krankenkassen und Sozialämter bezahlten, die Eltern brauchten nur ein lächerliches „Koffergeld“ zahlen. Da es zwischen 1939 und 1959, in Kriegs- und Nachkriegszeit keine Kuraufenthalte und Touristik in den Bäderorten gegeben hatte, was fatal für die Wirtschaft dort war, waren die Kinderverschickungen hier eine willkommene Wirtschaftshilfe. 8-12 Millionen Kinder spülten wieder Geld in die Kassen. Bei uns wurde hingegen gespart: Kalte Gebäude, schlechtes Essen, unqualifiziertes Personal, Überbelegung mit Betten. Unser Personal bestand größtenteils aus ungelernten Pflegepersonen, bestenfalls Kinderpflegerinnen, mit einjähriger Pflegeausbildung, es gab keine Spielräume, keine Schulen, nur Schlaf- und Anwendungsräume.

Als sich die ersten DDR-Kurkinder mit ähnlichen Erfahrungen bei uns meldeten, haben wir sofort eine eigene Seite eingerichtet: DDR-Kurkinder, denn der aus den 30er Jahren stammende Begriff „Verschickungen“ wurde in der DDR nicht mehr benutzt. Wir wollten außerdem, dass die DDR-Kurkinder für sich sprechen und ihre ganz eigene Selbsthilfegruppe aufbauen sollten, denn eure spezifischen Bedingungen könnt ihr nur selbst ermitteln, und wir wollten nicht wiederholen, was tausendfach passiert ist und demütigt, dass die Wessis mal wieder besser wissen, was in DDR-Kinderinstitutionen schief lief. So haben die hier heute Anwesenden um Diana Mehmel in mühevoller Kleinarbeit, eine Gruppe von DDR-Kurkindern aufgebaut, die sich über ihre ganz besonderen DDR-spezifischen Bedingungen und Erfahrungen in DDR-Kinderkurheimen austauschen möchte. Manches wird unterschiedlich sein, manches ähnlich. Klar ist jetzt schon, dass Ihr über ähnliche Erfahrungen schwarzer Pädagogik berichten könnt, wie wir sie erlebt haben.

Kunststück, haben wir doch die gleiche Geschichte, denn bevor unsere beiden Staaten für 40 Jahre getrennte Wege gingen, gab es auf unserem Gebiet zuerst das preußisch-militärische, dann das kaiserlich-wilhelminische und ab 1933 das „tausendjährige“ faschistische Reich, alle mit Affinität zu schwarzer Pädagogik. Jahrhunderte lang ein Sprachgebiet, ein Staatsgebiet, eine Verwaltung. Die Wurzeln der Verbringung von Kindern in die Kurheilstätten liegen im späten 19. Jahrhundert. Und hier liegen auch die Wurzeln der Ideologie von Abhärtung, Kälte, Härte, Bestrafungen und militärischem Drill, angewandt gegen Kinder. Im Buch: *Hört Ihr die Kinder weinen*, von Loyd de Meuse wird das sehr anschaulich beschrieben.

Die Frage, die wir uns in Westdeutschland stellten, warum sich so ein überkommenes System von Kinderfeindlichkeit, dass sich in vielem, eigentlich allem, gegen die natürlichen kindlichen Bedürfnisse wendet, grade in den Kinderkureinrichtungen, wie in einer Blase, halten konnte, müssen wir auch für die DDR stellen. War diese nicht angetreten, die Reste menschenfeindlicher faschistischer Ideologie zu verbannen? Und ebenso die Bundesrepublik, sprach man dort nicht von Menschenrechten und Grundgesetz, hat es da nicht die antiautoritäre Pädagogik gegeben, redet man nicht bis heute von Demokratie und humanistischen Werten?

Ich wünsche uns als Betroffene von traumatischen Erlebnissen durch Kinderverschickungen in der BRD und Kinderkuren in der DDR, dass wir die **Ursachen** der dort herrschenden kinderfeindlichen Bedingungen **restlos herausfinden** und über eine **gründliche Analyse** der verschiedenen beteiligten Interessengruppen, Bedingungen und Institutionen, ein klares Bild dieser Vorkommnisse zeichnen können. Nur das kann helfen in Zukunft Ähnliches zu vermeiden.

Man muss aber, unabhängig von den schwarz-pädagogischen Wurzeln aller Kinderkuren im Kaiserreich, im Faschismus, sowie den beiden großen, von Deutschland ausgehenden Kriegen, mit ihrer Kriegserziehung, konstatieren, **dass für die kinderfeindlichen Bedingungen in DDR-Kurheimen das SED-Staatssystem und für die kinderfeindlichen Bedingungen in den westdeutschen Heimen das BRD-Staatssystem die Verantwortung trägt**. Insofern sind die heutigen Nachfolgeinstitutionen in der Pflicht uns Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ihr habt es gut, ihr habt eine Kommission für DDR-Unrecht, uns fehlt in der Bundesrepublik eine solche Kommission.

Für Westdeutschland haben wir herausgefunden: Beschwerden wurde nicht nachgegangen, sie wurden vertuscht, Jugendämter nahmen ihre Aufsichtspflicht nur sehr lasch bis gar nicht wahr, im Faschismus sozialisiertes Personal und in Euthanasieverbrechen verstrickte Ärzte und Pflegepersonen fanden in den weit entfernten Einrichtungen ehrenvolle Aufnahme, mit Medikamententests wurde zusätzlich Geld aus den Einrichtungen abgeschöpft, humanere pädagogische Ideen wurden abgewehrt, extrem autoritäre kinderfeindliche Erziehungsvorstellungen wurden umgesetzt, konnten sich dort lange halten und sogar aufblühen.

In einem Lehrbuch aus dem Jahre 1965, das eine Liste von über 1000 Institutionen der Verschickungslandschaft enthielt, herausgegeben von einem Kinderarzt (*Kinderheime – Kinderheilstätten, Sepp Folberth, 1965*) haben wir auf S. 72 eine überaus grausame Strafenliste gefunden, die in der Praxis vor allem gegen Kinder angewandt wurde, die ganz normale kindliche Bedürfnisse äußerten (lachen, weinen, reden, auf Toilette wollen, einnässen, essen, trinken...) und die in nach Schilderungen Betroffener noch oft weit übertroffen wurde. Dort werden Strafen aufgezählt, die aus Filmen über Zuchthäusern bekannt sind.

Katalog der Grausamkeiten

- Der Strafende sollte immer „gut überlegt“ und möglichst „gerecht“ erscheinen, „sachlich“ und „eindrucksvoll“ sein, bedeutet: „kalt strafen“, ohne Emotionen, nach einer Pause, nicht im Affekt;
- die Strafe soll sich nach der Psyche des Kindes richten und diese gezielt treffen;

- nicht ins Gesicht schlagen, denn „es gibt eine bessere Stelle“;
- Entzug von Beachtung, Liebe, Freundlichkeit, Ansprache und Kommunikation;
- Entzug lieb gewonnener Spielsachen;
- Isolierung und Strafsitzen allein am Tisch;
- Gabe von Wasser und Brot statt Mahlzeit;
- Ausschluss von Angenehem: Nachtisch, Spielen, Ausflügen, Schwimmen;
- Eckenstehen;
- bei Petzen beide strafen, vor der ganzen Gruppe das „Verwerfliche eingehend besprechen“, also Delinquenten vor einer ganzen Gruppe ausführlich deklassieren, dem Spott und der Verachtung der gesamten Gruppe aussetzen;
- „unsaubere Kinder“ sollen ihre verschmutzte Wäsche selbst reinigen;
- Kollektivstrafe für Individualvergehen: kein Vorlesen, kein Ausflug etc. für die ganze Gruppe, obwohl nur einer etwas „verbrochen“ hat;
- dem Delinquenten ein Schild um den Hals binden mit dem Vergehen darauf, Beispiel: »Vorsicht, ich beiße!«;
- Gerichtsverhandlung, also den Delinquenten durch Kameraden aburteilen lassen;
- die anderen Kinder gegen eines in solcher Art aufhetzen, dass der Betreffende aus allen Zimmern geworfen wird mit dem Ziel, ihm kein Bett zum Schlafen mehr zu ermöglichen, danach in einem Isolierzimmer allein schlafen lassen („sollte gut mit allen Kindern vorabbesprochen werden“).

Für die DDR kann ich nicht sprechen, hierzu müsst ihr recherchieren und forschen. Gab es auch dort solche ärztlichen Lehrbücher? Sicher spielt eine Rolle, dass die noch in den Köpfen vorhandenen autoritären Vorstellungen von Kindererziehung vor Gründung der DDR, wunderbar mit den stalinistisch-autoritären und oft auch militaristisch geprägten Strukturen und Denkmodellen der DDR, die ja keineswegs antiautoritär war, zusammenpassten. Sie passten aber nicht wirklich zu kommunistischen oder sozialistischen Erziehungsvorstellungen. Diese waren seit Mitte 19. Jahrhundert immer humaner und kindgerechter geworden und eher antiautoritär ausgerichtet. Z.B. bei Maria Montessori, in der Walddorf- und Reformpädagogik, die bevorzugt von Jüdinnen, Sozialisten und Kommunisten gegründet wurden. Es gab vor dem Faschismus zahlreiche Reformschulen in Deutschland, die ab 1933 sofort verboten wurden. Warum wurden diese Ideen in der DDR nicht wieder aufgenommen, die sich ja doch antifaschistisch gab? Warum wurde die Säuglings-Bindungsforschung, die es schon in den 30er Jahren in den USA gab, in beiden deutschen Staaten nicht nur ignoriert, sondern ausgesprochen abgelehnt? Und warum kam diese Ablehnung immer wieder, übrigens bis heute, aus Richtung der Ärzte und Pflegepersonen? Welche Vorstellungen zum Kinde beherrschten den allgemeinen und den medizinisch-pflegerischen Diskurs und wie hat sich Alergikum über Kinder so lange halten können. Und was haben möglicherweise Medikamententestungen für pharmazeutische Firmen damit zu tun? Gab es die auch bei euch? In der späten DDR? Vielleicht für Devisen? Das sind so Fragen... In dem Sinne wünsche ich euch für euren Kongress ganz viel Kraft, Erfolg und Inspiration!

Eure

Anja

Kontinuität in Kölpinsee:

Kinderheim **Kölpinsee** in der DDR-Zeit (am Auto erkennbar):



Kölpinsee im Deutschen Reich, Faschismus (an Sütterlin-Schrift erkennbar)

Postkarte mit Rückseite



2224

3.-



Herzlichen Glückw
zum Geburtstag

von
Ihre ergebene
Dienerin
Lina

Photografie Otto Müller, Koblentz a. U.

Herzlichen Glückw
zum Geburtstag
von
Ihre ergebene
Dienerin
Lina